



ROLAND BORCHERS
*Natur- und
Landschaftsbilder*

Dr. Liane Burkhardt, geb. 1964 in Potsdam, Studium der Kunst- und Literaturgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin, seit 1997 freie Tätigkeit in den Bereichen: Publizistik zur Kunst- und Wissenschaftsgeschichte des 20. Jahrhunderts | Lehre im Fach Kunstgeschichte und Neue Deutsche Literaturgeschichte | Ausstellungswesen/ Galerien für zeitgenössische Kunst | seit 2011 Konzentration auf die Initiative „[Private] Künstlernachlässe im Land Brandenburg“. Sie lebt in Berlin.

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung
ROLAND BORCHERS – NATUR- UND LANDSCHAFTSBILDER
in der Galerie Art Virus Ltd., Frankfurt am Main
1. Auflage 2014
Für diese Ausgabe: © 2014 Galerie Art Virus Ltd., Frankfurt am Main
Abbildungen © Christoph Sandig
Gestaltung: Bayerl & Ost, Frankfurt am Main

ROLAND BORCHERS

Natur- und Landschaftsbilder

Natur ist Grundimpuls

Als Roland Borchers vor knapp zehn Jahren begann, auch (!) Landschaftsbilder zu malen, war es für ihn, so denke ich, wie ein öffnender Schritt weg von seinem bisher gegangenen künstlerischen Weg, eine Art Rückkopplung zum eigenen Ursächlichen.

Der erste „Außenaustritt“ mit diesen Bildern in der Leipziger Galerie Baumann entzündete 2008 tatsächlich eine von Kollegen, Publikum und der Presse kontrovers geführte Diskussion über die Konsequenz und Inkonsequenz des Malers. Denn Borchers galt ihnen bis dahin als Abstrakter. Seither akzeptieren sie längst, dass aus seiner Liebe, seiner Hingabe für und an die Malerei noch ganz andere Bilder entstehen.

Sofern Sie, verehrte Leserin, verehrter Leser, Ihren Alltag in einer Stadt verbringen, wissen Sie vermutlich, dass ein Ausflug in die nähere Umgebung Gold wert ist. Bestenfalls werden Naturerleben und Selbstvergessenheit ein Paar. Die Unabsichtlichkeit all dessen, was da wächst, krecht und fleucht, wahrzunehmen

erdet einen. Aber nur dann, wenn man offen ist für das rein sinnliche Erleben und die Metaphorik nicht scheut. Plötzlich ist der Alltag ganz fern.

Roland Borchers ist Ur-Leipziger und studierte in seiner Heimatstadt an der renommierten Hochschule für Grafik und Buchkunst. Mit der sogenannten Leipziger Schule, der alten wie der trittbrettfahrenden neuen, hatte und hat er nichts gemein. An der Hochschule prägten ihn im Grundstudium Dietrich Burger und später Hartwig Ebersbach, Assistent in der Fachklasse Experimentelle Kunst und selbst Solitär. Burger brachte ihm ein „diszipliniertes Umgehen mit Bild und Abbild“* bei, schon hier, als angehender Maler wohl zum ersten Mal, erlebte Borchers die Landschaft inhaltlich wie formal als befreiend. Ebersbach provozierte im Studenten die Frage nach seinem Selbst und entzündete so dessen Wille zur Eigenständigkeit.

Doch schon zuvor war in Roland Borchers etwas angelegt, das ihn, wie erwähnt, vor etwa zehn Jahren wieder einholen sollte: sein Naturerleben als unbefangenes Kind im Garten seiner Großeltern in Cröbern bei Leipzig. Und bevor ihn später Soutine, Bacon, de Kooning und Pollock, auch Marc und die Gruppe CoBrA faszinierten, hielten ihn zunächst die Landschaften der alten Holländer, wie van Ruisdael oder van Goyen, in Atem, ebenso die Marinemalerei oder Rembrandt oder Friedrich.

Als ich den Maler Mitte der 1980er Jahre kennenlernte, dominierte die menschliche Figur seine expressiven Bilder. Ihr immerwährender Kampf verlagerte sich vom Außenraum mehr und mehr in das Innere. Und schließlich verschwanden die Figuren ganz aus seinen Bildern.

1989 öffneten sich die DDR-Grenzen, und Borchers durchstreifte die Welt, sah die bis dahin für ihn nur papierne Kunstgeschichte im Original und vor Ort, entdeckte die prähistorische Kunst für sich und stieß in den Sedimenten der Ausgrabungen ganz unmittelbar auf die Geschichte. Er begann zu collagieren. Materie, Struktur und Chiffren waren sein Experimentierfeld. Vornehmlich laborierte er nun in geistigen Räumen und begann, nach den „kosmischen Grundkoordinaten“* zu fragen. „Wie erfahre ich mich als Teil des Ganzen?“* wurde zur ihn bestimmenden Frage. Seine Bilder waren damals meist statisch gebaut, erdfarben-monochrom und inhaltlich der Archäologie zugewandt.

Es brauchte seine Zeit, bis Roland Borchers merkte, dass es ihm in dieser abstrakten Bildsprache nur beschränkt gelingen würde, sich als Teil des kosmischen Ganzen zu begreifen. Um dieses Gefühl tatsächlich zu spüren, bedarf es für ihn vor allem der entstehenden Erregung zwischen unmittelbar sinnlichem Naturerleben und dessen seelischer Anverwandlung im Malprozess.

Das war der Start zu „meiner floralen Phase“*, wie Borchers die seither gemalten, stilistisch sehr verschiedenen Landschaftsserien bezeichnet: Sei es der völlig ungegenständliche „Wildwuchs“ (2009), sei es das „Rosarium“ (2009), wo die abbildhaften Formen gleichzeitig abstrakt werden, oder seien es die seit 2011 entstehenden „Spiegelungen“, die eine lebendige Vielfalt und Vitalität sich stetig wandelnder Formen beschreiben, ganz im Sinne von Heraklits „Panta rhei – Alles fließt“. Inzwischen scheut der Maler nicht mehr die Abbildhaftigkeit, um sein durch die Bildentstehung angeeignetes Erleben zu vermitteln.

Viele Bilder der Ausstellung führen den Betrachter ins Leipziger Umland. Roland Borchers kennt Leipzig und dessen Umgebung wie seine Westentasche. Da er auch die nahen Tagebaue und Abraumhalden sowie die Verlegung mehrerer Flussläufe erlebt hat, freut er sich über die derzeitige Rekultivierung dieser Landschaften. „Umso wertvoller sind mir“, heißt es in seinen Notizen, „die durch die Zeit hindurchgewachsenen kleinen Oasen des Leipziger Umraumes“*, wie der Gutspark Zweinaundorf oder der Stünzer Park, der Abtnaundorfer Park oder die Landschaft um Witzschersdorf. Hier kann er die Gestaltung der Kulturlandschaft in den Parks, Gärten, Feldern, Waldfluren gut nachvollziehen, sich einfühlen, denn er kennt die lokale Historie und weiß um den Menschen als inzwischen abwesenden Gestalter. „Seit Langem verdichtet sich in mir der Wunsch, diesem Ort etwas zurückzugeben, der Verbundenheit mit meiner Landschaft Ausdruck zu verleihen.“*

Motive fand er auch im Keesschen Park am Rande des Cospudener Sees, der aus einem gefluteten Tagebau-Restloch entstand. Die Ausstellung zeigt einige mit dem Park verknüpfte Arbeiten. Anhand dieser Beispiele lässt sich eine Vorstellung vom Entstehungsprozess der Landschaftsbilder von Roland Borchers gewinnen: Es war ein Spätsommertag 2006, als er durch den Auwald radelte, das Licht stand schon recht tief, und er bog in den Keesschen Park ein, wo er sofort von der sonnendurchfluteten, glasklaren Stimmung in Bann

gezogen wurde. Borchers kannte die Anlage bis dahin nur in verwildertem Dornröschenschlaf. Doch auch sie hatte längst eine ordnende Hand wiederbelebt. Er macht sich gern Notizen zu seinen Begegnungen, woraus ich bereits zitiert habe. In den Aufzeichnungen zum Keesschen Park heißt es: „Einzel stachen weiße Stämme aus fast schwarz wirkenden Laubmassen, golden brachen sich von der Grasnarbe befreite Bodenpartien heraus, hart und dominant stand der Pavillon als Rest der ehemaligen Orangerie vor dem Grün der im Hintergrund rauschenden Bäume, davor – wie ausbrechendes Natterngezücht – die wirren, glatten Äste eines mir fremdartigen Strauchs, die hinauf in sein Blattwerk schossen. [...] Ich streifte vollkommen magnetisiert durch alle Ecken des Parks und nahm mir vor, am Folgetag mit der Kamera wiederzukommen.“* Und so geschah es; Motive und Details wurden ausgewählt, und ich zitiere Borchers erneut: „Bilder formten sich vor meinen Augen in Hülle und Fülle. Mir war sofort klar, dass mit dem Material bildkünstlerisch etwas passieren müsste.“* Im Spätherbst gab es einen weiteren Besuch, inzwischen fehlte das Laub, der Park wurde (sozusagen) grafisch. Wieder machte er Fotos.

Noch im selben Jahr, Ende Dezember 2006, begann die Arbeit an den Bildern und Aquarellen. Vier Ölbilder waren ursprünglich geplant, in vier Jahren wurden es schließlich vierzig. Borchers wollte sich zunächst nur die Winterzeit versüßen. Denn er wusste aus früheren, nach Fotos entstandenen Bildern, dass es während der Arbeit wie ein Wandern vor Ort wäre, dass sich die Landschaft wieder in ihm ausbreitete, er sich ihr zugehörig fühlen würde. Zu Beginn war völlig unklar, ob die Bilder abstrakt oder expressiv oder gar impressionistisch werden sollten, geschweige denn, welche der Motive eigentlich infrage kämen. Borchers probierte, ließ sich Zeit. Und er musste feststellen, dass die Authentizität des Parks für ihn durch eine abstrakte Umsetzung nicht zu erfahren wäre. Die Bilder mussten unbedingt einen abbildhaften Charakter tragen. Die Atmosphäre des Erlebens wurde ihm zum wesentlichen Bildelement. Grund genug, viel länger als gedacht gerade diesen Park zum Klingen zu bringen. Noch einmal aus seinen Notizen: „Ohnehin hat die Situation vor Ort so viel Expressivität und Abstraktion in sich, dass allein das Ausarbeiten dieser Aspekte einen großen Genuss verspräche und auf seine Weise den inneren abstrakten Vorstellungen nahe sein würde. [...] Diese Reibung der Kräfte im Entstehungsprozess kostet nicht nur Energie, sie kann durchaus sehr befreiend wirken.“*

Lassen Sie mich noch einmal auf die eingangs benannte Leipziger Debatte um die ersten dieser Landschaftsbilder zum Keesschen Park zurückkommen, denn nach wie vor malt Borchers auch abstrakte Tafelbilder. Werktreue – ja oder nein? Diese Landschaftsbilder mussten genau so entstehen, wie sie sich heute darbieten. Sie mussten genau so entstehen, weil sie innerhalb der Werkentwicklung von Roland Borchers mit (!) herangewachsen sind und sehr direkt offenbaren, was ihn in der Tat grundlegend prägt: eine tiefe Ehrfurcht und Demut der Natur gegenüber, diesem scheinbar ewig Beständigen und zugleich ewig Bewegten.

Sollte man hier von Naturgläubigkeit sprechen?

Ich fragte Roland Borchers zu seinem Pantheismus-Verständnis und erfuhr: „... einen Gottesglauben im christlichen Sinne habe ich nicht, auch nicht in polytheistischer Hinsicht. Mit Pantheismus habe ich mich nicht gezielt beschäftigt, aber die Vorstellung, dass den Dingen der Natur etwas Göttliches im weitesten Sinne innewohnt, finde ich sehr passend. Die wissenschaftlichen Erklärungen sind das eine, die Wirkungsmechanismen wiederum, die unser Gemüt, unsere Seele berühren, lassen sich ja doch nicht nur wissenschaftlich erklären. Es ist aber genau dies Wunderbare, das durch die Natur mit uns passiert, das uns oft überraschend und unvermutet trifft, wodurch sie läuternd, stimulierend wirkt. Und wenn man sagt, Gott steckt in der Natur, so hab' ich dagegen gar nichts. [...] Ich aber brauche es alles 'ne Nummer kleiner und möchte mich nicht ums Gottesbild streiten.“**

Dr. Liane Burkhardt

* Zit. nach: Roland Borchers, Gedanken beim Malen, privates Textkonvolut.

** Zit. nach: Roland Borchers an Liane Burkhardt, Mail vom 8. Juli 2014.

Vgl. auch meinen Katalogtext „... draußen und bei mir ...“, in: Inaugenscheinnahme 12, Galerie Art Virus Ltd. (Hg.), Rechtsanwälte Herzog & Kollegen, Frankfurt/Main 2011 <www.artvirus-ltd.com> (Publikationen).



STUDIE I
2009. ÖL AUF LEINWAND
90 X 70 CM



WALDSTÜCK MIT SCHWAN
2009. ÖL AUF LEINWAND
150 X 120 CM



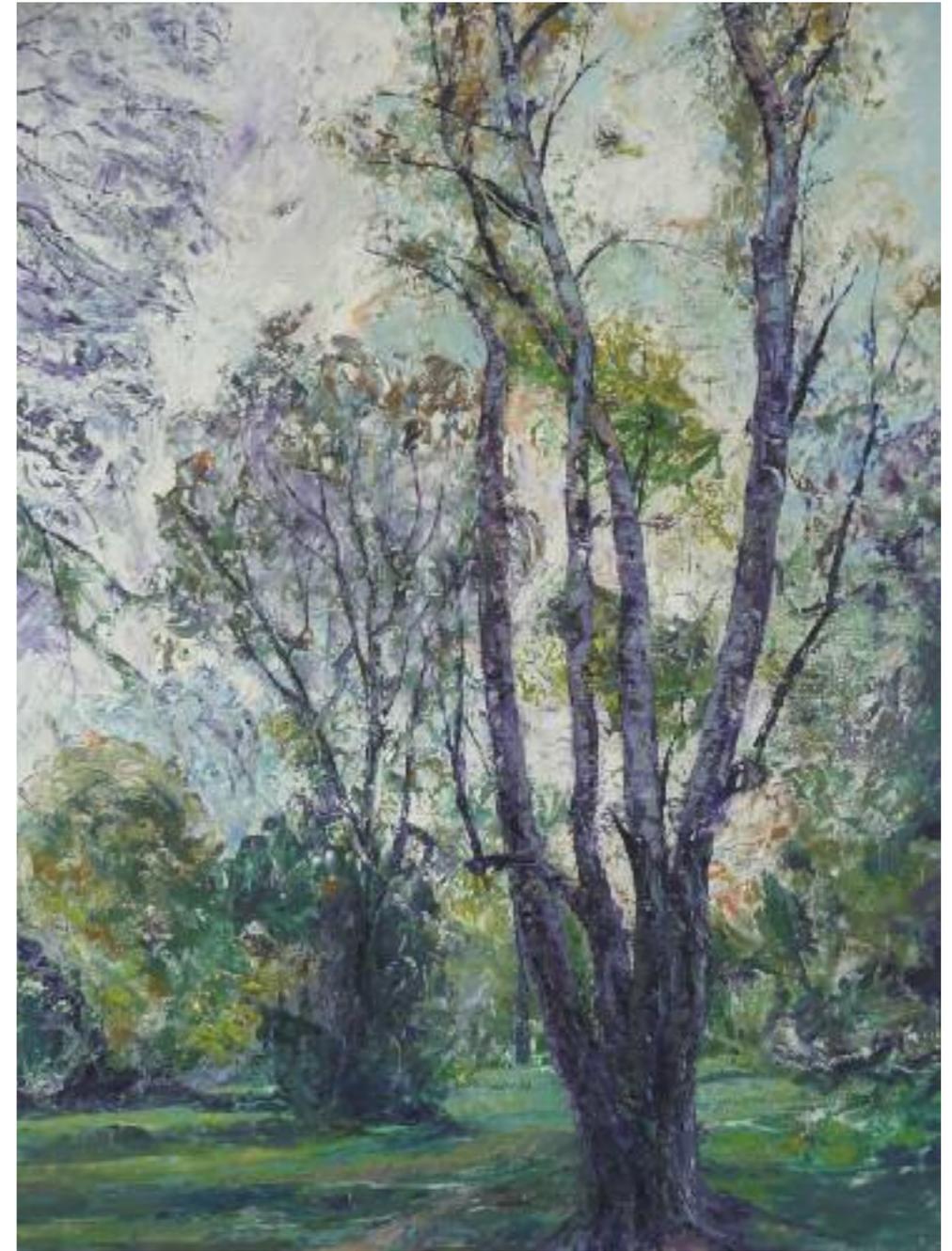
STUDIE IV
2009. ÖL AUF LEINWAND
90 X 70 CM



IM MÜHLPARK KNAUTKLEEBERG
2010. ÖL AUF LEINWAND
50 X 40 CM



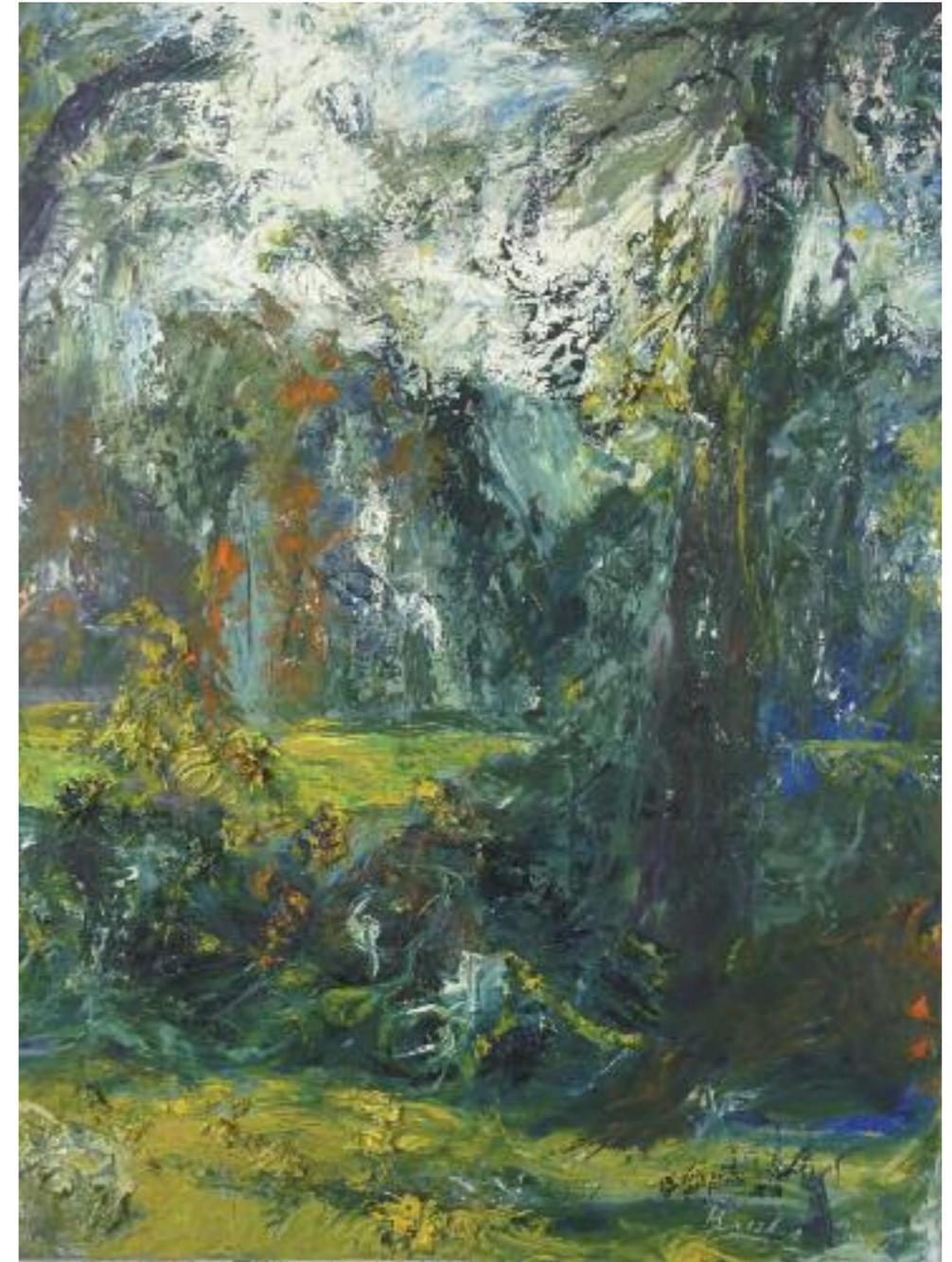
KEESSCHER PARK XXXVII
2010. ÖL AUF LEINWAND
90 x 120 CM



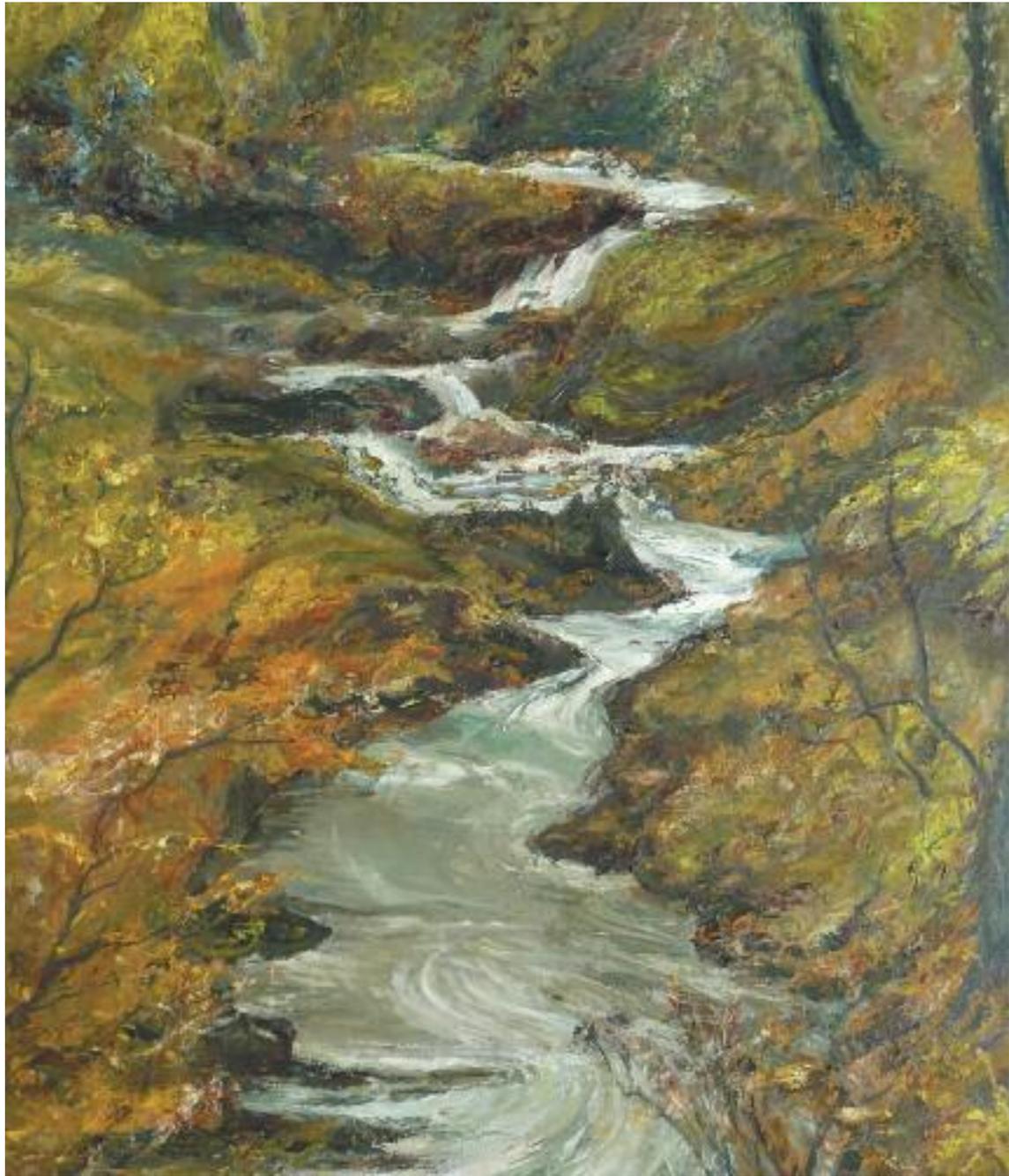
KEESSCHER PARK XXXVIII
2010. ÖL AUF LEINWAND
120 x 90 CM



KEESSCHER PARK XXXIX
2010. ÖL AUF LEINWAND
120 x 90 CM



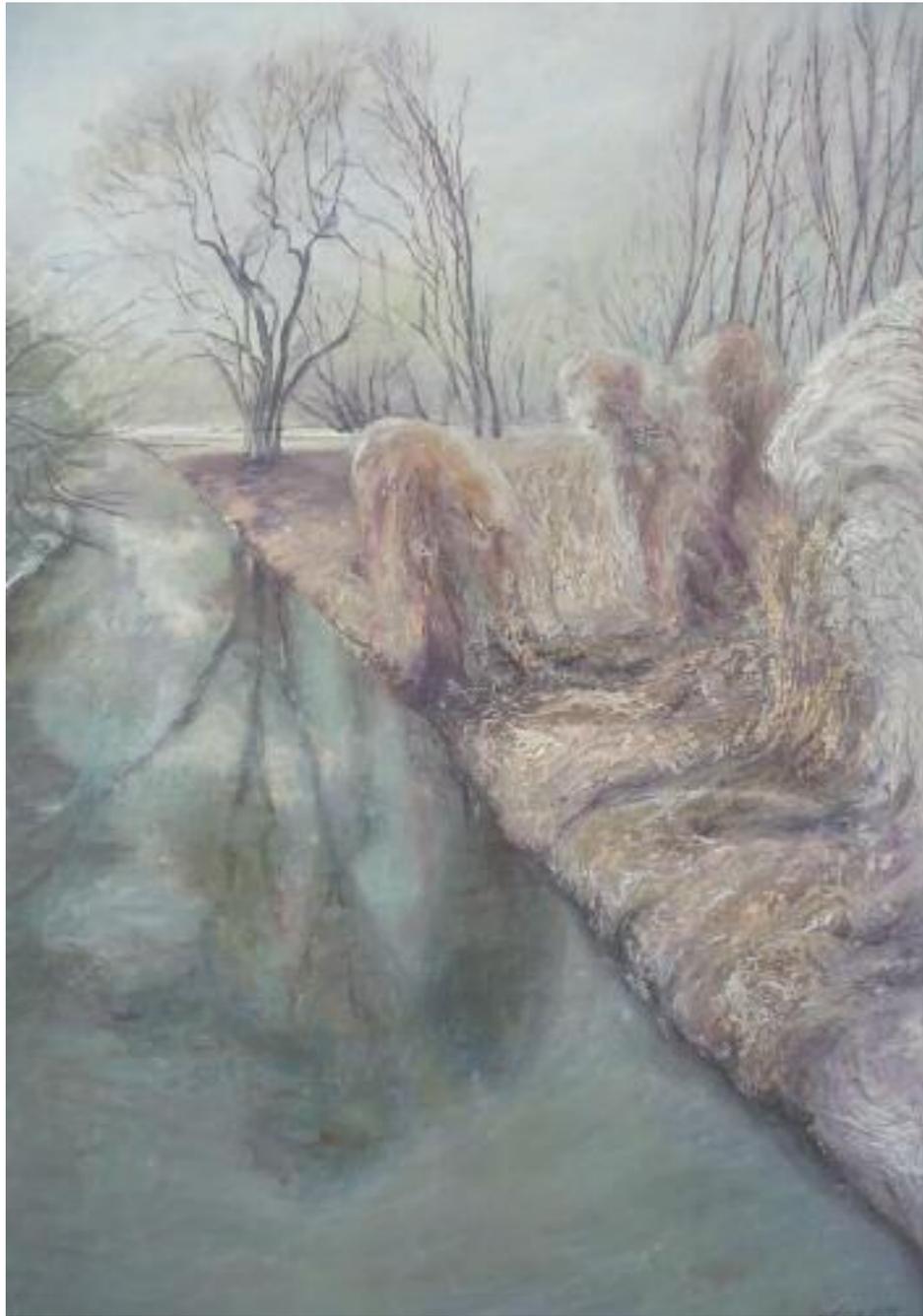
KEESSCHER PARK XL
2010. ÖL AUF LEINWAND
120 x 90 CM



BACH IM HERBST
2011. ÖL AUF LEINWAND
150 X 130 CM



IM PALMENGARTEN
2011. ÖL AUF LEINWAND
130 X 150 CM



PARTHE IM WINTER
2011. ÖL AUF LEINWAND
70 x 50 CM



WEG IM WINTER
2011. ÖL AUF LEINWAND
70 x 50 CM



BEI WITZSCHERSDORF
2013. ÖL AUF LEINWAND
60 x 80 CM



AM ABTNAUNDORFER PARK
2013. ÖL AUF LEINWAND
50 x 60 CM



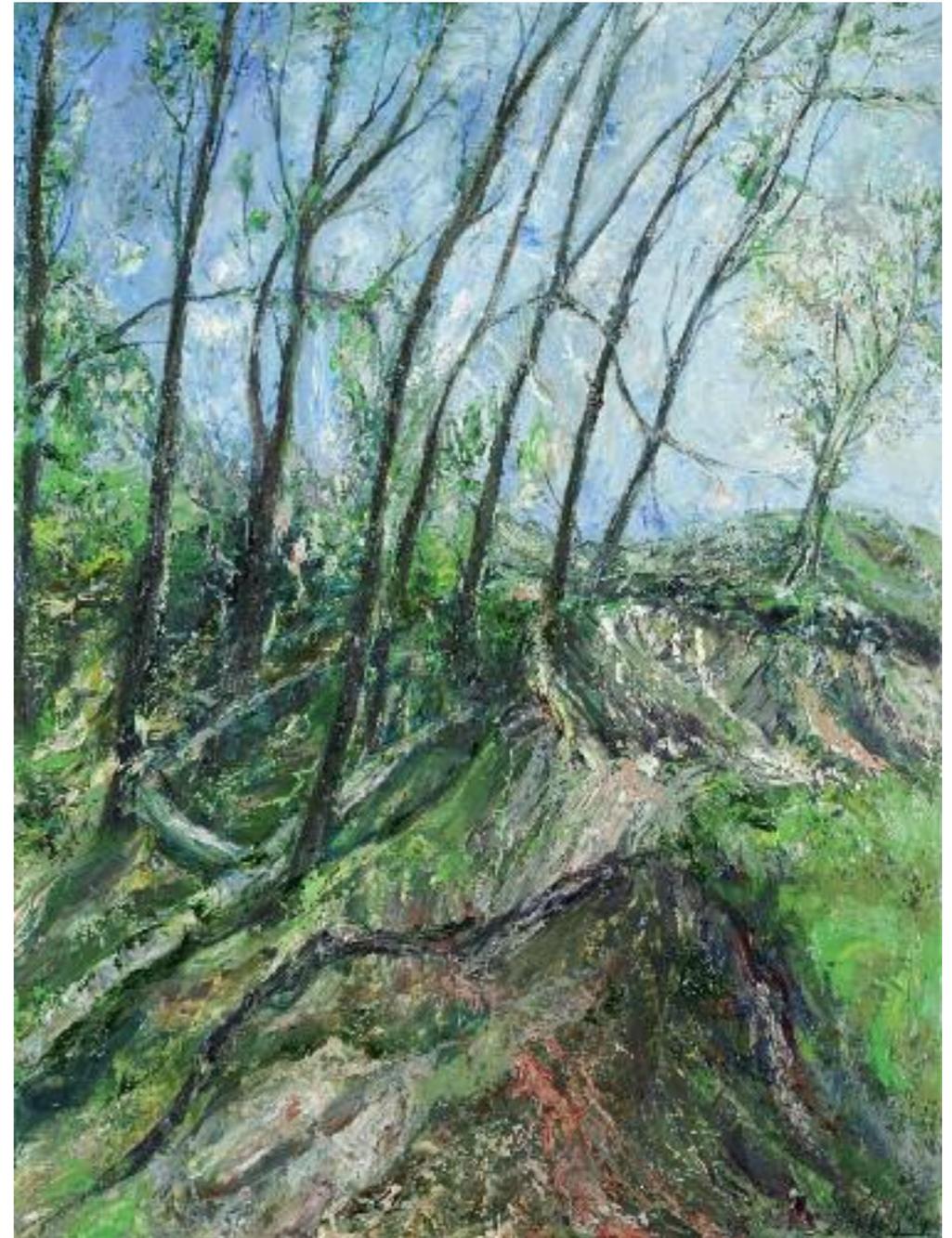
ANFAHRT AUF KORSIKA
2013. ÖL AUF LEINWAND
60 x 80 CM



WO IST BORNHOLM
2013. ÖL AUF LEINWAND
40 x 50 CM



AM GUTSPARK ZWEINAUNDORF II
2014. ÖL AUF LEINWAND
120 x 90 CM



AM GUTSPARK ZWEINAUNDORF III
2014. ÖL AUF LEINWAND
120 x 90 CM



AM GUTSPARK ZWEINAUNDORF IV
2014. ÖL AUF LEINWAND
130 x 155 CM



AM OFFENEN GARTEN ENGELSDORF
2014. ÖL AUF LEINWAND
100 x 130 CM



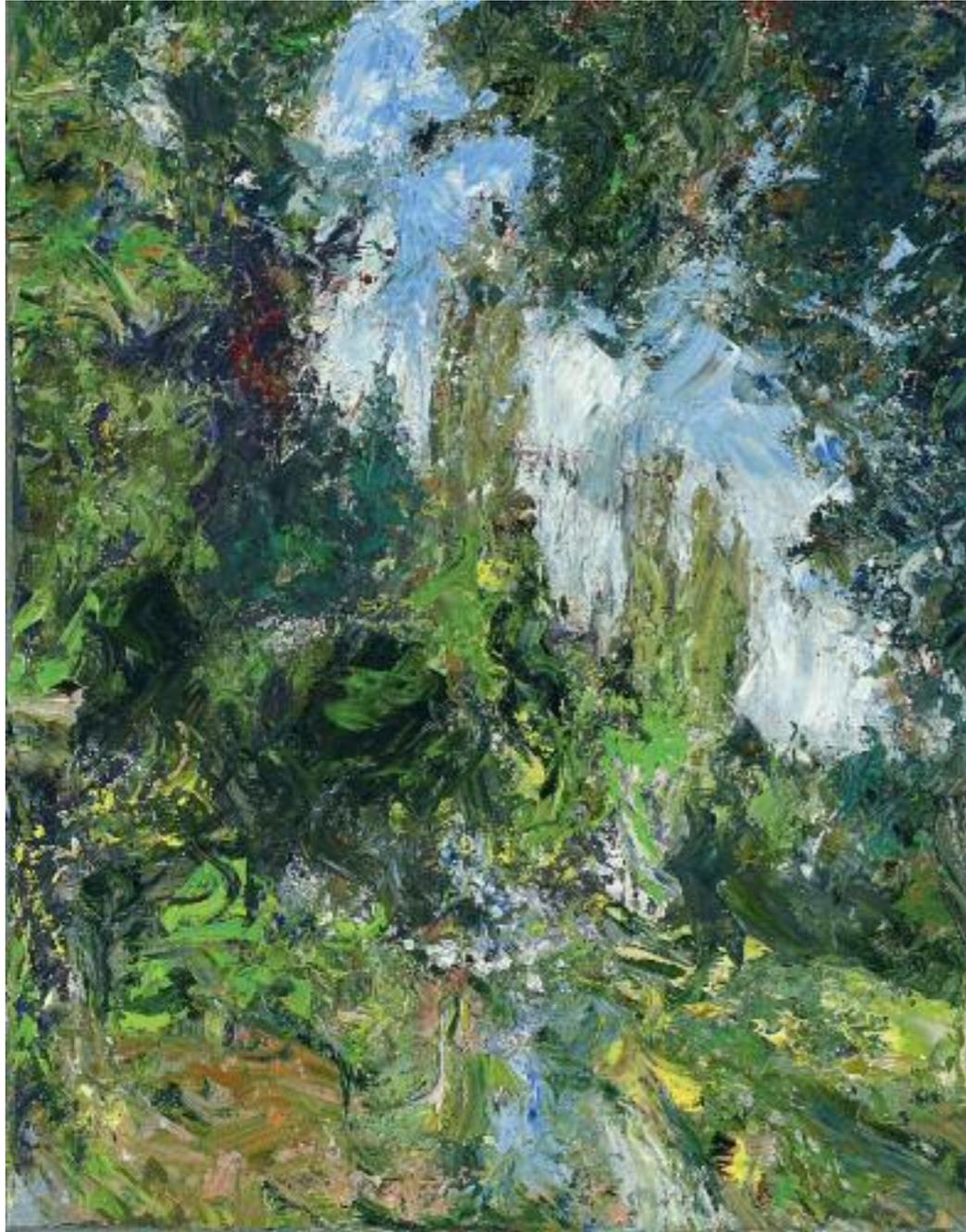
AM STÖTTERITZER WÄLDCHEN

2013. ÖL AUF LEINWAND
50 x 60 CM

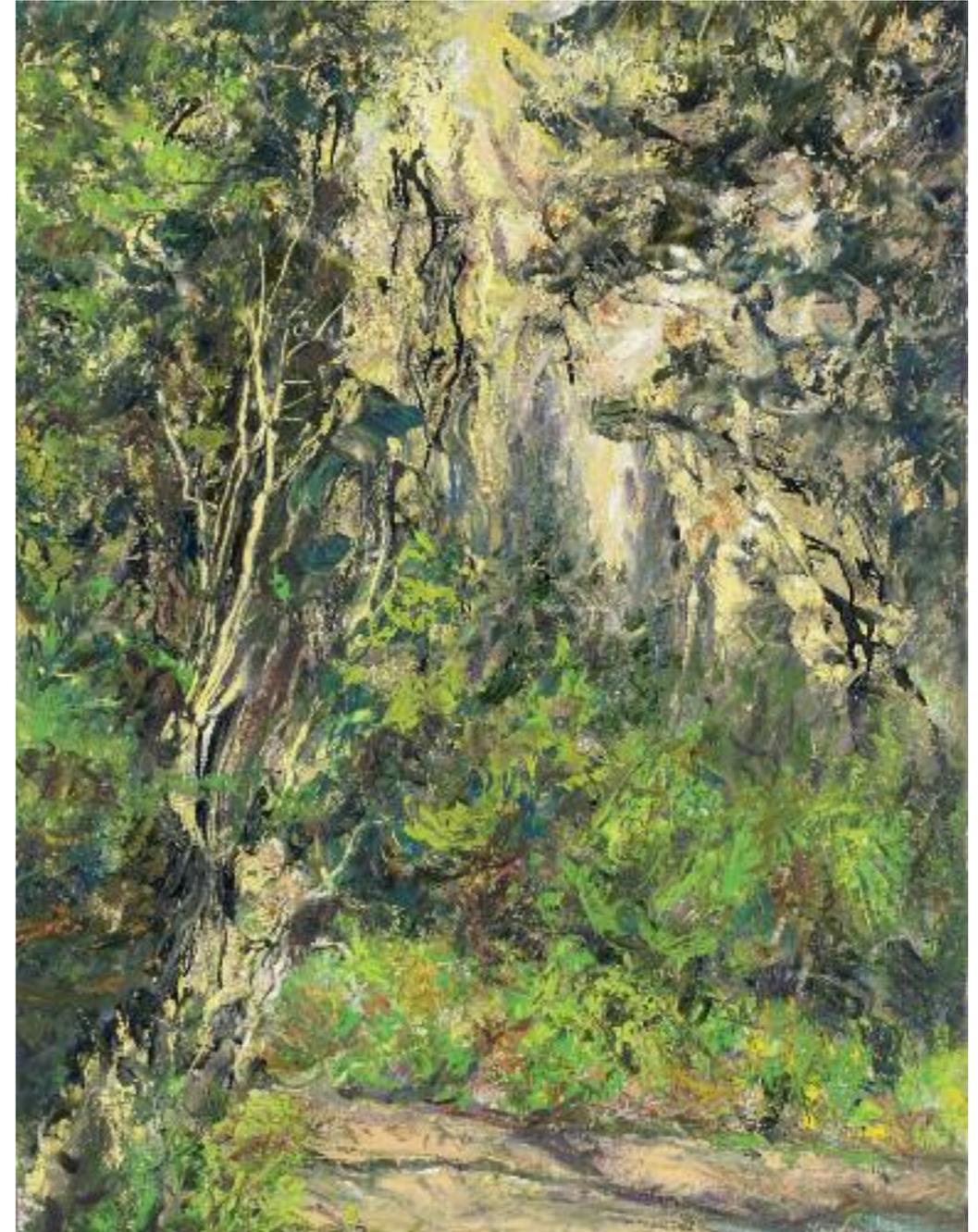


AM WITZSCHERSDORFER WÄLDCHEN

2013. ÖL AUF LEINWAND
64 x 110 CM



AM ZWEINAUNDORFER PARK I
2013. ÖL AUF LEINWAND
70 x 55 CM



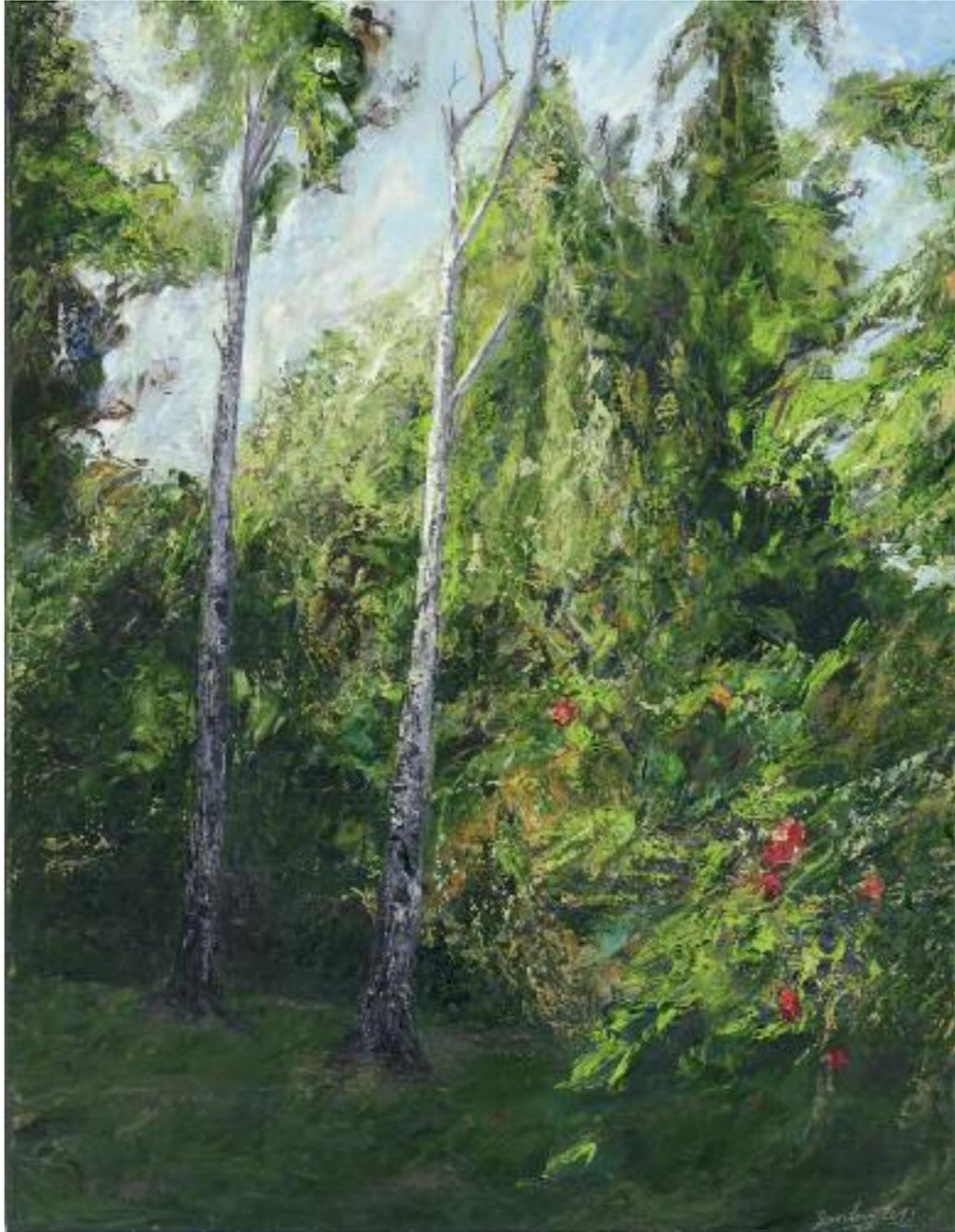
AM ZWEINAUNDORFER PARK II
2014. ÖL AUF LEINWAND
90 x 70 CM



IM STÜNZER PARK
2013. ÖL AUF LEINWAND
110 x 130 CM



AUENLANDSCHAFT BEI LEIPZIG II
2013. ÖL AUF LEINWAND
50 x 60 CM



DIE BIRKEN IN DER SCHÖNBACHSTRASSE 93A
2013. ÖL AUF LEINWAND
90 x 70 CM



DIE PARTHE BEI TAUCHA
2014. ÖL AUF LEINWAND
100 x 130 CM



PIEMONT XXII

2014. ÖL AUF LEINWAND
90 x 120 CM

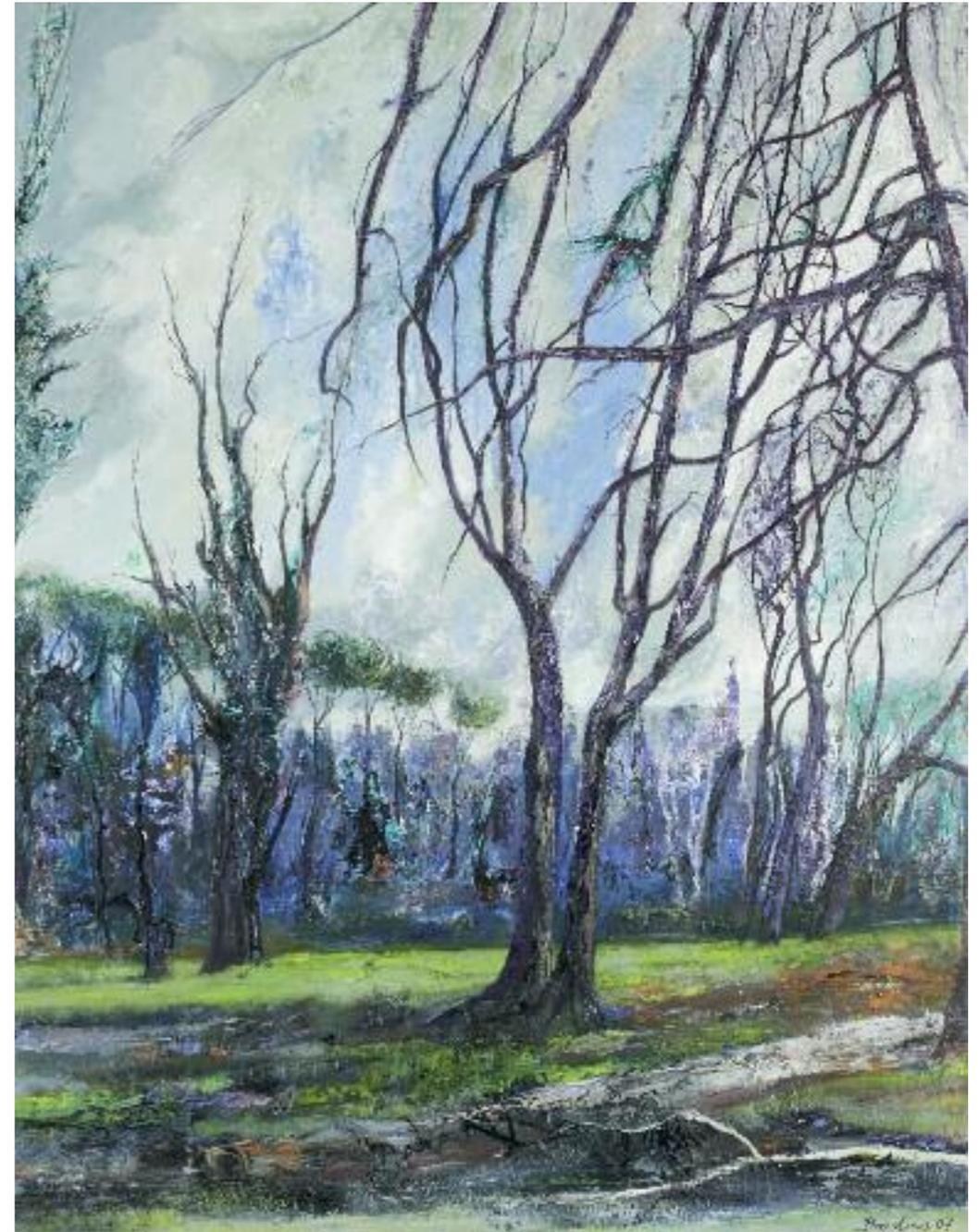


IM AUWALD I

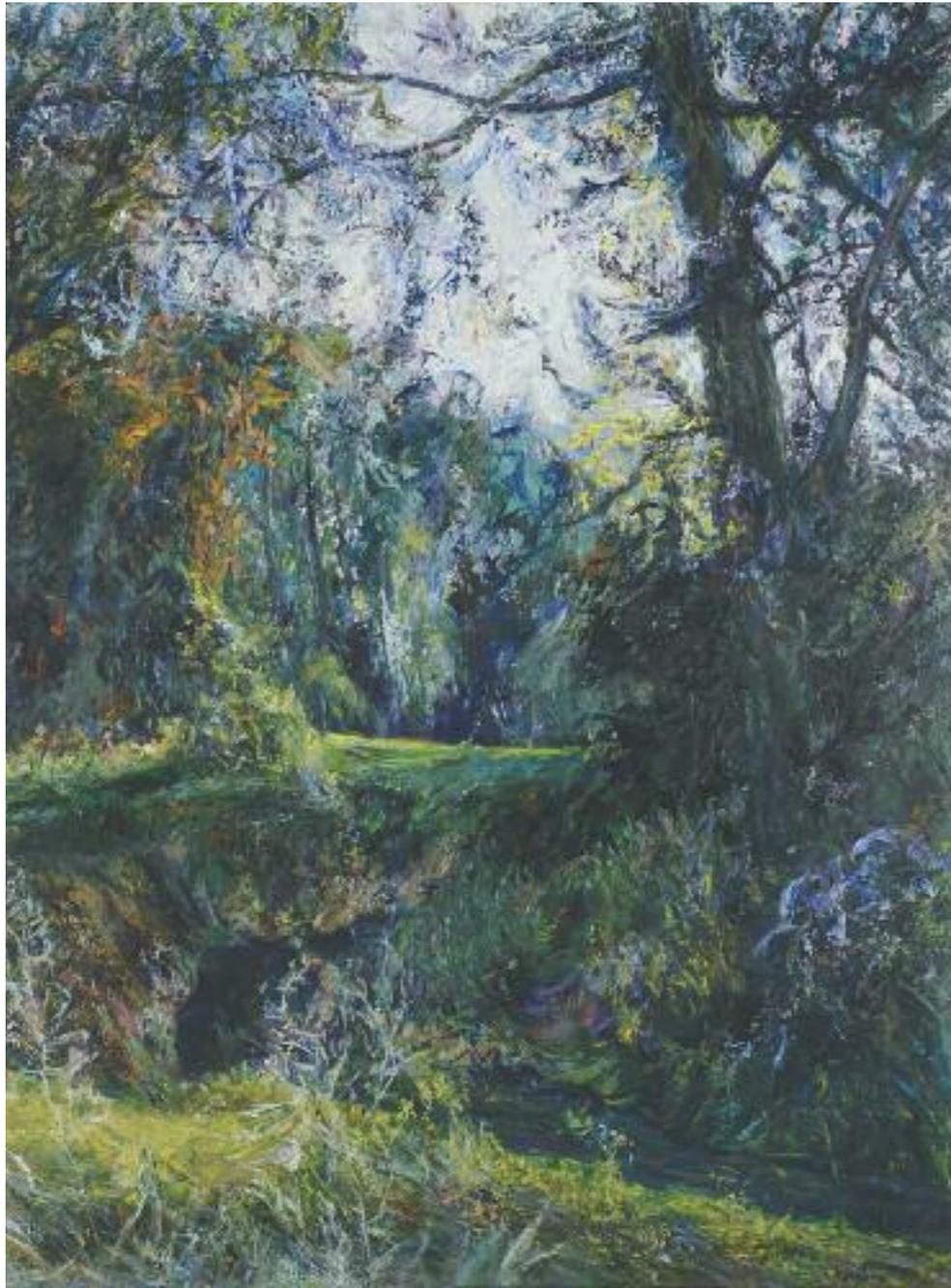
2014. ÖL AUF LEINWAND
65 x 100 CM



KEESSCHER PARK X
2007. ÖL AUF LEINWAND
140 X 180 CM



KEESSCHER PARK XIV
2007. ÖL AUF LEINWAND
180 X 140 CM



IM ABTNAUNDORFER PARK
2014. ÖL AUF LEINWAND
200 X 150 CM



IN MEINEM GARTEN VI
2014. ÖL AUF LEINWAND
100 X 130 CM



IM SOMMER

2008. ÖL AUF LEINWAND
80 x 75 CM



SPIEGELUNGEN 9

2011. ÖL AUF LEINWAND
90 x 70 CM



SPIEGELUNGEN III
2012. ÖL AUF LEINWAND
130 x 160



SPIEGELUNG 23
2012. ÖL AUF LEINWAND
90 x 70 CM



SPIEGELUNG VI

2012. ÖL AUF LEINWAND
130 X 110 CM

ROLAND BORCHERS

- 1958 geboren in Leipzig
1979–84 Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB),
Leipzig, bei Prof. Heinz Wagner und Hartwig Ebersbach
1984–86 Zusatzstudium in den Grafischen Werkstätten der HGB,
besonderer Schwerpunkt Lithographie
1986–89 Ateliergemeinschaft mit Axel Krause und Neo Rauch
1987–89 Meisterschüler bei Prof. Arno Rink, HGB, Leipzig
1990 Reisestipendium der Stiftung Schloss Solitude für Italien
und London
ab 1990 Studienreisen nach Holland, Frankreich, Italien, Schweden,
Schottland, ehem. Ostpreußen, Türkei, Kreta, Brasilien

Lebt und arbeitet in Leipzig

WERKE IN SAMMLUNGEN

Leipzig, Museum der bildenden Künste

Sammlung der Sparkasse Leipzig

Regierungspräsidium Leipzig

IKB Deutsche Industriebank AG

Deutsche Bank/TZL, Schkeuditz

Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek

Verbundnetz Gas A.G.

Richard-Lipinski-Haus

Deutsche Bank, Frankfurt am Main, Arbeiten auf Papier

Chemnitz Kunstsammlungen

Altenburg Lindenau – Museum Altenburg

Dresden Staatl. Kunstsammlungen Dresden, Kupferstich-Kabinett

Kunstfonds des Freistaates Sachsen

Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Weimar Kunstsammlungen der Stadt Weimar

Erfurt Sammlung der Commerzbank

Berlin Sammlung des Freundeskreises Willy-Brandt-Haus

Potsdam Stadt- und Landesbibliothek, Artothek

Recklinghausen Weinhandlung Molitor

Private Sammlungen im In- und Ausland